Vergleichende Betrachtungen

Autor(en): **Besselaar, Mark**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale**

Band (Jahr): **- (1997)**

Heft [1]: **Globalisierung : Herausforderung der Raumordnung Schweiz = La globalisation : un défi pour l'aménagement du territoire en Suisse**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-957704

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vergleichende Betrachtungen

▶ **Mark Besselaar**

Une comparaison
Pour anticiper, disons que les deux concepts se rejoignent sur un point: ils témoignent de notre impuissance à nous débrouiller avec la réalité à partir d'une stratégie; on peut y croire ou pas...

Um es vorwegzunehmen, beide Planungskonzepte haben in ihrer Ausgestaltung vor allem eins gemeinsam, sie dokumentieren unsere Ohnmacht, mit einer Strategie in der Realität umzugehen – man kann an sie glauben oder auch nicht ..... Die seit Jahrzehnten kultivierte Strategie der "Randstad Holland" ist in ihrer Anlage eine Vorreiterin einer strategischen Planung und kann einige Erfolge vorweisen. Und deshalb glauben die Holländer immer noch an sie. Glauben die Schweizer an ihre Grundzüge der Raumordnung?
Holland und die Schweiz, zwei Länder: Neben vielen Gemeinsamkeiten weisen sie jedoch eine unterschiedliche Planungstradition und unterschiedliche wirtschaftliche und soziale Bedingungen auf. Im nachfolgenden Beitrag wird versucht, einige Unterschiede herauszukristallisieren.

Die Randstad
Holländer sind sehr empfänglich für Lob, das ihnen von Ausländern gespendet wird. Peter Hall wird deshalb öfters zitiert. Er nannte in seinem Bestseller 'The World Cities' (1966) die Randstad eine polyzentrische Metropole und erwähnte, dass für schnell wachsende Weltstädte, die holländische Lösung die Beste ist. Seine Interpretation war aber sehr einfach und basierte auf einer Betrachtung, die er aus einem Flugzeug heraus gemacht hatte. Da war er jedoch nicht der erste, denn bereits 1938 wurde die Randstad durch einen Luftpionier aus der Luft erkannt und bekam ihren Namen. Zufall, denn die Randstad ist weder aus einem Konzept heraus entstanden, noch aus irgendwelcher Form von Zusammenarbeit. Sie war und sie ist es zum Teil immer noch eine lose Gruppierung von miteinander konkurrenzierenden Städten. Wie kam es aber zum Konzept der "Randstad Holland"? In einem in 1958 publizierten Bericht einer behördlichen Kommission wurden die Migrationsströme vom Norden in Richtung Westen aufgezeigt. Diese Tendenz wirkte für manchen wie ein Schock. Eine Entleerung drohte den Norden zu schwächen. Der Westen bzw. die Randstad stand auf einmal im Rampenlicht und musste planerisch erfasst werden. Daraus entstand ein Konzept mit klaren Strategien, welche im Laufe der Zeit immer wieder weiterentwickelt bzw. der Realität angepasst worden sind.

Die GRO-CH
Die Grundzüge der Raumordnung Schweiz (GRO-CH) entstanden aus einem anderen Grund. Nachdem für die Schweiz im Jahre 1973 ein Gesamtleitbild (CK-'73) publiziert worden war, gab es nachher keine substantiellen Beiträge mehr über die Position und Entwicklung des Landes. Erst die Europadiskussion und die europäische Konkurrenz der Regionen und ihrer Kernstädte zeigte, dass es auch für die Schweiz notwendig wurde, ihre Position hinsichtlich der räumlichen Entwicklung zu definieren. Es kann hier im Grunde genommen – im Gegensatz zur "Randstad Holland" – nicht von einem Konzept die Rede sein, sondern eher von systematisch geordneten Strategien bzw. Postulaten. Sicher haben sie ihre Gültigkeit und finden ihre Begründung in bereits seit Jahren durchexerzierten "Planungsmanierismen". Die GRO-CH bilden in dieser Hinsicht nicht ein Planungskonzept mit scharfen Ecken und Konfliktpotentialen.
Eine These, welche im Rahmen eines Forschungsprojekts am SIASR der Universiät St. Gallen (Alain Thierstein ea.) aufgestellt wurde, verdeutlicht diese Feststellung:
"Die Politik auf nationaler Ebene legt viel Gewicht auf abgestimmte Konzepte, um damit ihren Mangel an Durchsetzungsmacht zu kompensieren, den sie gegenüber Kantonen, Regionen oder Städten hat. Der so geschaffene Rahmen bemüht sich um Kohärenz und Subsidiarität".

Vergleichende Betrachtungen
Beide Strategien sind aus einer unterschiedlichen Planungstradition entstanden. Die GRO-CH weisen zwar mit dem Konzept der kompakten Städte und deren Verbindungen untereinander sowie dem Offenhalten von Freiräumen als zentrale Punkte eine gewisse Ähnlichkeit mit der Strategie der Randstad auf. Doch fehlt ihr, im Gegensatz zur "Randstad - Holland", ein programmatischer Ansatz.

▶ **Mark Besselaar, Dipl. Geograph/Planer BSP, Leiter Stadtplanung St. Gallen**

Wahrnehmung
Die zentralistisch organisierten holländischen Planungsbehörden publizieren regelmässig ihre Planungsberichte. Darin wird die künftige konzeptionelle Entwicklung des Landes dargelegt. Auffallend dabei ist, dass die Randstad in diesen Betrachtungen stehts eine wichtige Position einnimmt. Sie wird also als Region gegenüber anderen stärker beachtet und beobachtet. (Wenn die Randstadt hustet, ist Holland krank. Red.)

Gemeindeautonomie/Umsetzung
Bei der Umsetzung in der Praxis, hat Holland in der Theorie die Nase vorn. Das holländische Ministerium für Raumplanung und Umwelt verfügt aber weitaus mehr Möglichkeiten, um Gemeinden in ihrer Entwicklung zu beeinflussen als das eidgenössische Justizdepartment bzw. das Bundesamt für Raumplanung. Durch die ausgeprägte Gemeindeautonomie in der Schweiz, hat der Bund nur wenig Handlungsmögichkeiten, um auf die Raumordnung und -entwicklung der Städte und ihrer Regionen einzuwirken. Er will es auch nicht und verfolgt konsequent das Subsidiaritätsprinzip.

Wirtschaft und Raumplanung
Die holländischen Planungsbehörden haben weniger Berührunsangst mit dem Thema Wirtschaft und ihren Bedürfnissen. Raumplanung und Wirtschaft gehen Hand in Hand, vor allem bei der Umsetzung von strategischen Konzepten in konkrete (Gross-)Projekte, wie im Artikel von M. Schaafsma (z.B. das IJburg-Projekt in der Nähe von Amsterdam) näher beschrieben wird; etwas was in der Schweiz im Allgemeinen nur zum Teil und nur mit grossen Anstrengungen gelingt.

Weltstadt/Städtenetz
Amsterdam ist keine Weltstadt, ebenso wenig wie Zürich, Rotterdam, Bern, Utrecht oder Basel. Wir wischen diese Städte und das was dazwischen liegt auf einen Haufen und nennen es 'Randstadt'. Oder wir verbinden diese Städte mit einem Netzwerk von Strassen und Zugverbindungen miteinander, setzen Schwerpunkte und nennen es GROCH. Wie die holländischen Städte ergänzen sich die schweizerischen Metropolen nur zum Teil. Die Interaktion zwischen den Städten ist aber gering, zwischen den Regionen nicht der Rede wert. Die Städte sind noch zu sehr mit ihren eigenen Defiziten und Problemen beschäftigt.
Holland und die Schweiz mögen (und müssen) vielleicht großstädtische Ambitionen hegen, auch wenn das metropolitane Niveau etwas zu hoch gegriffen ist. Gleichzeitig blockieren Behörden aufgrund parteipolitischer Dogmen die Gestaltung eines grossstädtischen Umfeldes. Diese Tendenz, die Grossstadt abzulehnen und trotzdem von deren Vorteilen zu profitieren, wird im Beitrag "Les grandes lignes: un projet conservatoire" deutlich herausgearbeitet. So leiden Amsterdam und Zürich an einer chronischen Unfähigkeit sich als Grossstadt zu etablieren.

Fazit
Die "Randstad" und die "GRO-CH" sind zwei ähnliche Kochrezepte jedoch mit unterschiedlichen Zutaten und Köchen.
Beides sind notwendige Strategien, obwohl wir immer wieder an ihre Grenzen stossen.
Es ist also nicht alles verlorene Zeit und vergebene Mühe. Denn mit ihrer Erarbeitung entstehen wertvolle Ideen und Sichtweisen, welche neue Chancen aber auch neue Anforderungen an die Politik stellen und aktuelle, veränderte Entwicklungsprozesse in die politische Praxis einbringen. Auf diese Weise kann in strukturierter Form an integralen Entwicklungskonzepten für die räumliche Entwicklung gearbeitet werden. Und ist die Koordination von verschiedensten Teilinteressen nicht gerade eine der wichtigsten Aufgaben der Raumordnungs-Politik? ■